

Bericht der Studierendenvertretung der Deutsch-Französischen Hochschule 2020 - 2022



Représentation étudiante
UFA
DFH
Studierendenvertretung

Zur Versammlung der Mitgliedshochschulen
am 02. und 03. Juni 2022

Vorwort

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
sehr geehrtes Präsidium der DFH,
sehr geehrte Damen und Herren,

Die Amtszeit 2020-2022 der Studierendenvertretung der DFH neigt sich dem Ende zu. Dieser Bericht ist für uns nicht nur eine Momentaufnahme der vergangenen zwölf Monate, sondern auch eine Bilanz unserer Arbeit der letzten 2 Jahre. Diese waren geprägt von der Pandemie, den ersten Lockerungen sowie richtungsweisenden Wahlen in Deutschland und Frankreich. Im letzten Jahr konnten wir unsere Kontakte zu den Studierenden ausbauen, aber auch einen engen Rapport mit den Programmbeauftragten aufbauen.

COVID-19 blieb für ein weiteres Jahr das dominierende Thema in der Welt und der Studierendenschaft. Viele Sorgen und Ängste, wie Qualitätsverlust bei der digitalen Lehre, die Gestaltung des Auslandsjahres zu Pandemiezeiten und die Angst vor der beruflichen Zukunft, sind ein ständiger Begleiter. Auch die mentale Gesundheit der Studierenden leidet unter dieser Belastung. Gute und zielgerichtete Kommunikation ist dementsprechend entscheidend.

Doch mit den gesetzlichen Lockerungen und dank der Impfung kommt auch der normale Alltag wieder an den Universitäten und Hochschulen zurück. Trotzdem bleiben Aufgaben und Schwierigkeiten im Bereich der Notenumrechnung, (digitalen) Lehre, finanzielle Unterstützung usw.

Jedoch möchten wir auch in diesem Jahr nicht nur die negativen Seiten in den Vordergrund stellen. Die Stärken der DFH-Studiengänge sind klar erkennbar und viele Studierende brachten ihre Begeisterung für diese zum Ausdruck. Mit unserem Bericht wollen wir nicht nur auf die Schwierigkeiten der Studierenden und Promovierenden hinweisen, sondern Lösungsansätze und Verbesserungsvorschläge aufzeigen.

Wie auch in der Vergangenheit orientiert sich die Gliederung des Berichts an den Fachbereichen, wobei in den einzelnen Abschnitten auf spezifische Aufgaben und Problemfelder eingegangen wird.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit bei der DFH, den Studierenden, Promovierenden sowie Programmbeauftragten bedanken. Wir sind stolz auf die geleistete Arbeit und geben gerne - wenn auch mit schwerem Herzen - den Staffelstab weiter.

Wir sind sicher, dass auch die folgenden Jahre von einem konstruktiven sowie dynamischen Dialog mit Ihnen, den Studierenden und Promovierenden geprägt sein werden.

**Mit freundlichen Grüßen,
die Studierendenvertretung 2020 - 2022**

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines	4
Rund ums Studium	5
Finanzierung	8
Kommunikation	9
Implikationen der Corona-Pandemie	12
Einfluss der Corona-Pandemie	12
Psychische Gesundheit	13
Stellungnahme zu den Fachbereichen	15
Geistes- und Sozialwissenschaften	15
Wirtschaftswissenschaften	16
Rechtswissenschaften	19
Mathematik, Informatik, Architektur, Ingenieur- und Naturwissenschaften	20
Lehrerbildung	21
Doktorandenausbildung	23
Studierende aus Drittländern	25
Zukunftsaussichten	27
Studierendenvertretung	28
Zusammenfassung	31

I. Allgemeines

Seit 2015 basieren wir unseren Bericht primär auf eine Umfrage, an der sich die DFH-Studierenden beteiligen können. Diese wurde ihnen per Link über den E-Mail-Verteiler der DFH, sowie über die sozialen Medien (Facebook und Instagram) mitgeteilt. Die Beantwortung erfolgt anonym. In diesem Jahr haben 361 Studierende und Doktorand:innen, was circa 5% der Gesamtheit von 6.400 DFH-Studierenden entspricht, daran teilgenommen. Lassen Sie sich nicht täuschen, die Aussagekraft der Erhebung ist dadurch nicht minimiert und eindeutige Tendenzen sind klar zu erkennen. Trotz der gering erscheinenden Teilnehmerzahl ist die Umfrage repräsentativ, da die Merkmale der Grundpopulation gut abgebildet werden.

Klar ist allerdings, dass eine Steigerung der Rückmeldequote an der Umfrage in den kommenden Jahren notwendig ist. Ein Erklärungsansatz für die geringe Teilnehmerzahl an der Befragung ist die mangelnde Kommunikation und Verbreitung derselben. Die Mehrheit der Studierenden der Deutsch-Französischen Hochschule wusste nicht, dass eine Umfrage stattfindet und konnte so gar nicht daran teilnehmen. Insbesondere die Gruppe der Doktorand:innen, die nicht in einem Netzwerk zusammengefasst sind, können noch schwerer erreicht werden.

Von den Teilnehmenden gehören 40,4 % Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Studiengängen an, wodurch sie die größte Gruppe bilden. Mit 19,4% stellt der Fachbereich Rechtswissenschaften den zweitgrößten Anteil an Studierenden, dicht gefolgt von den Fachbereich Mathematik, Informatik, Architektur, Ingenieur- und Naturwissenschaften mit 18,3%. Lediglich 16,3% der Befragten gehören dem Fachbereich der Wirtschaftswissenschaften an. Die kleinsten Fachbereiche stellen nach wie vor die Promovierendenausbildung mit 1,4% sowie Lehrerbildung mit 4,2% dar. Diese zwei sind im Vergleich zu 2021 besonders rückläufig, machten sie im letzten Jahr noch an die 5 % der Befragten aus.

Zum Zeitpunkt der Erhebung studieren 59% der Beteiligten an der Heimathochschule und entsprechend 41% an der Partnerhochschule.

i. Rund ums Studium

Aus der Umfrage unter den Studierenden der DFH geht hervor, dass 63,3% der Studierenden mit ihrem Studium zufrieden waren, 18,5% sogar sehr zufrieden. Ein ähnlich hoher Prozentsatz der Studierenden äußerte sich jedoch unzufrieden mit ihrem Studium.

Zunächst einmal ist es wichtig zu betonen, dass die in den verschiedenen Studiengängen behandelten Inhalte den Erwartungen von mehr als drei Vierteln der Befragten entsprachen. In Bezug auf die Kohärenz der Studieninhalte können wir einen Rückgang um rund 4 % im Vergleich zum Vorjahr auf 66,9 % für das Jahr 2022 feststellen. 12,3% der Studierenden im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gibt eine ungenügende Abstimmung an. Im Vergleich zum Vorjahr ist also eine Verbesserung um fast 15% zu verzeichnen. Die Partneruniversitäten sollten daher ihre Bemühungen in der Kooperationsarbeit fortsetzen, um den Studierenden zu gewährleisten, dass die Studiengänge im Rahmen von Doppelabschlüssen sich ergänzen, aber nicht duplizieren.

Trotz eines leichten Rückgangs im Vergleich zum Jahr 2021 bleibt die Notenvergabe im Partnerland für fast zwei Drittel der Studierenden transparent und nachvollziehbar. Es ist hierbei notwendig, dass die Studierenden das Notensystem des Partnerlandes kennen und wissen welchen Anteil einzelne Kurse ausmachen und was die Dozent:innen überhaupt erwarten.

Das Notenumrechnungsschema, das die Noten im Notensystem des Partnerlandes in das Heimatland und umgekehrt überträgt, ist mehr als der Hälfte der Befragten noch unbekannt. Von der anderen Hälfte der Studierenden, die die Notenumrechnungstabelle kennt, sind etwa 60% damit zufrieden.

In einer Zeit, in der die englische Sprache eine so große Bedeutung hat, wäre es wünschenswert, dass auch englische Äquivalenzen ausgestellt werden.

Durch unsere Umfrage unter den DFH-Studierenden haben wir auch versucht herauszufinden, was die größte Schwierigkeit bei der Mobilität darstellt. Aus den

zahlreichen Antworten, die wir erhalten haben, geht hervor, dass die am häufigsten auftretenden Schwierigkeiten sprachlicher, kultureller oder administrativer Art sind oder Unterschiede in der Methodik betreffen.

Anpassungsschwierigkeiten oder sprachliche und kulturelle Probleme sind kein wirkliches Problem, da sie relativ schnell gelöst werden können. Diese Schwierigkeiten stellen die Herausforderung dar, die ein Studium im Rahmen eines DFH-Programms mit sich bringt.

Wir stellen fest, dass die Vorbereitung auf die Methoden der akademischen Arbeit in den Partnerländern (Hausarbeit, Dissertation...) unzureichend ist. In diesem Sinne sollte mehr Wert darauf gelegt werden, die Studierenden über die Unterschiede zwischen den Hochschulsystemen zu informieren und sie explizit auf die verschiedenen Methoden vorzubereiten.

Wir stellen außerdem fest, dass die Probleme mit der Komplexität der administrativen Schritte und der pädagogischen Organisation der verschiedenen Studiengänge trotz der diesbezüglichen Hinweise in den Jahresberichten der vergangenen Jahre weiterhin bestehen. Daher fordern wir die Programmkoordinator:innen auf, ihre Studierenden schon frühzeitig über Ansprechpartner:innen, wichtige Fristen etc. zu informieren, damit sie sich an der Partnerinstitution zurechtfinden können.

So bitten wir die Mitgliedsuniversitäten und Programmbeauftragten, diese Probleme im Auge zu behalten und zu prüfen, ob in den jeweiligen Programmen diesbezüglich Verbesserungen vorgenommen werden können.

Interessant ist auch zu sehen, ob nach der Meinung der Studierenden genug Wert auf die Partnersprache gelegt wird. In den verschiedenen Fachbereichen sind die Meinungen sehr gemischt und weichen voneinander ab. Lediglich im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gibt es einen etwas höheren Ausschlag. Hier plädieren 64,3% der Studierenden für einen verstärkten Fokus auf die Fremdsprache. In den meisten Fällen sind in den Lehrplänen Sprachkurse vorgesehen, um das Mobilitätsjahr zu optimieren. Diese entsprechen jedoch nicht immer den Erwartungen und

Bedürfnissen der Studierenden. Einige Studierende wünschen sich Kurse auf fortgeschrittenem Niveau und Unterricht in einer bestimmten Sprache, die ihrem Studienfach entspricht. Andere halten diese Kurse für überflüssig, da sie davon überzeugt sind, dass sie die Sprache des Partnerlandes während ihres Auslandsaufenthalts viel effektiver lernen können. Darüber hinaus bedauerten einige Studierende, dass diese Kurse sie davon abhielten, einen anderen Sprachkurs wie zu wählen, um ihr Sprachprofil zu erweitern.

Darüber hinaus war es uns ein Anliegen, die Unterstützung zu bewerten, die die DFH oder die Programmverantwortlichen ihren Studierenden zukommen lassen. Wir sind hocherfreut, darüber dass die Zahlen aus dieser Umfrage zeigen, dass 90% der Befragten von der DFH oder ihren Programmverantwortlichen unterstützt werden, die Hälfte von ihnen konstant, der Rest teilweise. Diese Zahlen sind umso positiver, als 8 von 10 Studierenden der Meinung sind, dass sie die gleiche Behandlung wie jede andere Nicht-DFH-Studierende erhalten.

59,9% der Befragten würden den Studiengang weiterempfehlen, warnen jedoch diejenigen, die sich dafür interessieren, vor der Arbeitsbelastung, die die Vorbereitung auf ein deutsch-französisches Doppeldiplom mit sich bringt.

ii. Finanzierung

Die befragten Studierenden finanzieren ihr Studium weiterhin hauptsächlich durch die Unterstützung der Familie (79,8%) und Stipendien (39,3%) sowie durch Nebenjobs (21,6%) und BAföG (15,4%). Die DFH-Mobilitätsbeihilfe wird von 51,1% als sehr wichtig empfunden, insgesamt als wichtig. Insbesondere die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften (70,2%) sind mit 17,5% aller Studierenden stark oder sehr stark auf die DFH-Mobilitätsbeihilfe angewiesen. Dabei ist diese für die überwiegende Mehrheit (71,3%) ausreichend. Dennoch bewerten 21,3% der Studierenden die finanzielle Unterstützung als nicht ausreichend.

Wie vorherige Berichte bereits gezeigt haben, sind die Studiengebühren nicht einheitlich geregelt. Während 57,6% der Studierenden nur an ihrer Heimatuniversität Gebühren bezahlen, sind 42,4% von doppelten Beiträgen betroffen. Diese Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Diese doppelte Belastung ist unangemessen und muss unverzüglich von den betroffenen Hochschulen korrigiert werden. Denn die dadurch entstehenden Kosten können (und sollten nicht) von den Studierenden durch die Mobilitätshilfe der DFH gedeckt werden. Die DFH sollte die Umsetzung stärker kontrollieren.

iii. Kommunikation

Viele Befragte zitieren die Kommunikation in ihren Antworten auf die Fragen "Was ist die größte Schwierigkeit während des Studiums an der Partnerhochschule?" und "Wo liegen deiner Meinung nach die Probleme in deinem Lehrplan?".

Mehrere Aspekte werden genannt, unter anderem eine mangelnde Klarheit bei administrativen Vorgängen und mangelnde Kommunikation zwischen den Partnerhochschulen.

Darüber hinaus macht die Umfrage deutlich, dass die Kommunikation zwischen Studierenden und Programmbeauftragten verbessert werden muss. In den Antworten wurde darauf hingewiesen, dass der Kommunikations- und Kooperationsmangel auch andere, insbesondere verwaltungstechnische Probleme mit sich bringen kann.

Die Befragten betrachten mangelnde Kommunikation als ein alltägliches Problem in integrierten Studiengängen: Selbst diejenigen, die nur sehr wenige Probleme nennen und sich im allgemeinen sehr zufrieden erklären, verweisen hier auf "allgemeine Kommunikationsschwierigkeiten innerhalb des Studiengangs" oder "vielen Kommunikationsschwierigkeiten, die leicht vermieden werden könnten".

Die Umfrage zeigt einen Mangel an Klarheit, genauen Informationen über Inhalt und Aufbau des Studiengangs sowie an Ausgewogenheit zwischen Semestern und Studienjahren.

Im Jahr zuvor waren mehr als ein Viertel der befragten Studierenden der Meinung, dass sie von der DFH und den Programmbeauftragten nicht ausreichend unterstützt werden. Die erste Schnittstelle der UFA ist die Website, und 53,6% der Befragten geben an, dass sie Schwierigkeiten haben, bestimmte Informationen zu finden. Die Informationen über die Studiengänge wären nicht immer klar oder unvollständig: So wird in der Umfrage das Fehlen des Management-Studiengangs BWL – Deutsch-Französisches Management; Duale Hochschule BW, Karlsruhe im Studienführer bedauert. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass mehr als 40% der Befragten angeben, dass sie sich auf der DFH-Website leicht zurechtfinden können.

Studierende und Promovierenden haben keinen direkten Kontakt mit der DFH, abgesehen von Einschreibungen und finanzieller Unterstützung. So sagt eine befragte Person: "Kenne die Website von dfh nicht und habe bis heute nicht verstanden wer ihr eigentlich seid und was ihr macht. Aber danke für die finanzielle Unterstützung." Es scheint, dass die Rolle der DFH für eine begrenzte Anzahl von Studierenden klar ist.

Um diesem Problem der Kenntnis der Rolle der DFH abzuhelfen, ist im vergangenen Jahr die Frage der Vorstellungsveranstaltungen zu Beginn des akademischen Jahres diskutiert worden. Diese Forderung bleibt auch in diesem Jahr in der Umfrage bestehen. Diese Veranstaltungen könnte es den Studierenden ermöglichen, die DFH besser kennenzulernen und den eigenen Studiengang besser zu verstehen.

Direkte Gesprächspartnerinnen sind die Programmbeauftragten. Mehr als 15% der Befragten wünschen sich eine bessere Kommunikation mit diesen Personen. Dagegen sind über 70% bereits recht zufrieden, wenn nicht sogar sehr zufrieden.

Auf die Frage "Welche Informationen hätten für dich nützlich sein können?" nannten die Befragten mehrere Aspekte des studentischen Lebens. Außerdem wird der Wunsch nach einem übersichtlicheren Modell, nach mehr Informationen über den Inhalt der Kurse und schließlich nach administrativen Aspekten geäußert: mehr Informationen zur Einschreibungen, Praktika und finanzielle Unterstützung wie CAF und sonstige Stipendien.

Nach Ansicht vieler Befragten kommt die DFH-Mobilitätsbeihilfe viel später als geplant:

am Ende März und es ist außerdem bedauerlich, dass dieses späte Ankommen den Studierenden nicht bekannt ist, die sich nicht entsprechend organisieren können.

Auch das studentische Leben an den Hochschuleinrichtungen, insbesondere im Partnerland, wurde angesprochen: Die Befragten wünschen sich Ratschläge zur Integration im Ausland (Bankkonten, Telefonnummern usw.). Die Förderung der Kommunikation mit anderen Studierenden und/oder ehemaligen Studierenden würde es ihnen ermöglichen, Informationen über all diese praktischen Aspekte auszutauschen.

Die Befragten forderten mehr Transparenz hinsichtlich der Äquivalenztabelle, des Studienverlaufs und -ablaufs. Sobald sie im Partnerland angekommen sind, stellen die administrativen Aspekte und die Unterschiede zwischen den Hochschulsystemen, insbesondere hinsichtlich der Methodik, bereits eine grosse Herausforderung für die Studierenden dar. Ein Leitfaden – d.h. eine Liste von Ansprechpartnern mit klaren Anweisungen über Kurse, Praktika und Memoiren sowie wichtige Termine – wäre eine Möglichkeit, Studierenden und Promovierenden die für ihr akademisches Leben notwendigen Informationen zu geben. Dieser Leitfaden könnte neuen deutsch-französischen Studierenden und Promovierenden zu Beginn ihres Studiums angeboten werden. Auch Informationen über die Besonderheiten der Hochschulsysteme und Methoden wären nach Ansicht der Befragten sehr hilfreich. Darüber hinaus wäre es hilfreich, die verschiedenen Optionen, die den Studierenden nach Abschluss des Studiengangs offen stehen, zu thematisieren.

Die Befragten wünschten sich auch mehr Informationen über die Angebote der DFH und schriftliche Berichte über die DFH. Auf die Frage "Welche zusätzlichen Angebote der DFH würden Sie sich wünschen?" gaben einige Befragte an, dass sie bereits mit den Angeboten zufrieden seien, andere wünschten sich mehr PhDs, akademische Austauschprogramme und Studiengänge (insbesondere in Biologie) und viele wünschten sich mehr Unterstützung von der DFH und den Programmbeauftragten. Im Vergleich zum letzten Jahr scheinen die Befragten besser über die Angebote der DFH informiert zu sein, es besteht jedoch noch Verbesserungsbedarf. Das interkulturelle Bewerbungstraining ist vielen unbekannt und 38,6% der Befragten in der Wirtschaft wissen nicht, welche Sprachkurse die DFH und DUO anbieten und wie wichtig das

Netzwerk der DFH ist. Auch in diesem Jahr zeigt die Umfrage, dass die Angebote der DFH den Bedürfnissen der Studierenden entsprechen. Leider wissen die Studierende nicht, dass es sie gibt.

76,5% der Befragten beantworten die Frage "Gibt es genügend Möglichkeiten zum Austausch, Kontakt und zur Kommunikation mit deinen Mitstudierenden?" positiv. Laut der Umfrage könnte ein regelmäßiger Austausch mit anderen DFH-Studierenden für die Studierenden förderlich sein, da sie sich so gegenseitig beraten könnten. Einige empfehlen, ein Mentoren- und/oder Tutorensystem mit Alumni des Studiengangs oder anderen Jahrgängen einzurichten, Treffen, Austausche oder Kolloquien zu organisieren. Die Spielabende und Sprechstunden, die die Studentenvertretung im letzten Jahr organisiert hat, waren eine gute Gelegenheit, sich mit anderen DFH-Studierenden auszutauschen und sich bewusst zu machen, dass die Studierenden mit einem sehr ähnlichen Alltag konfrontiert sind. Die Befragten sprachen sich weiterhin für kulturelle Veranstaltungen und interdisziplinären Austausch aus, um die gegenseitige Unterstützung von Studierenden, Promovierenden und Alumni zu fördern.

Schließlich würden die Befragten gerne mehr über die Funktionsweise der DFH erfahren und mehr Informationen über die Studierendenvertretung erhalten. Generell wird gewünscht, dass das Netzwerk und die Angebote der DFH sichtbarer werden, damit Studierende, Promovierende und Alumni davon profitieren können und ihr akademisches Leben verbessert wird. 71,7% der Befragten gaben an, dass sie Informationen per E-Mail erhalten möchten. Weiterhin wird gewünscht, dass die Informationen über soziale Netzwerke und die Ansprechpartner:innen in Form von Programmleiter:innen und Studiengangssprecher:innen verbreitet werden. Der Versand von E-Mails bleibt somit der beste Weg, um mit den Studierenden und Promovierenden zu kommunizieren.

II. Implikationen der Corona-Pandemie

i. Einfluss der Corona-Pandemie

Die Studierenden schätzen wie im Vorjahr, trotz Verbesserung oder einer geringfügig positiven Veränderung der pandemischen Lage, den Einfluss auf ihr Studium als gravierend ein. 76,9% beurteilten die Beeinflussung der Lehre als mittel bis sehr negativ (Skalenpunkte 1-3/6). Für diesen und alle weiteren Punkte gilt die allgemeine starke Vertretung eines mittleren Einflusses (3/6 bei 6 als sehr positiv). Anders als im Vorjahr ist die Verdichtung des Stundenplans gestiegen und wird von 63,04% als ein mittlerer bis sehr negativer Einfluss betrachtet, 22,2% der Studierenden können dabei den Wirtschaftswissenschaften zugeordnet werden. Auch das Lernpensum ist vergleichsweise erneut gestiegen oder wird zumindest häufiger als Kritikpunkt wahrgenommen (69,9%). Zusätzlich zur Finanzierung, die für 65,9% der Befragten eine Belastung darstellt, hat die Pandemie auch eine Auswirkung auf die Studiendauer ergeben (72,9%), wenngleich nur 4,4% der Studierenden ein Urlaubssemester beantragten bzw. beantragen mussten. Insgesamt hat sich die Lehre während der Pandemie nur für 48,9% verbessert; für zukünftige Online-Phasen sollten dementsprechend andere Vorkehrungen getroffen werden.

Nichtsdestoweniger stellte allgemein das Arbeiten im Homeoffice keine große Schwierigkeit dar und nur 13,2% äußerten, dass ihre Universität keine Rücksicht auf fehlende Möglichkeiten nehme.

Aus der Pandemie im Studienjahr 2021-2022 können Rückschlüsse für kommende Online- oder hybride Phasen gezogen werden. Insgesamt stellte die pandemische Situation eine sehr große psychische Belastung dar, die sich auch auf das Studium auswirkte. Fehlende soziale Kontakte sowie die starke Konzentration des Wissens in Onlinekursen führten überwiegend zu Motivationsproblemen, teils zu einem Leistungsabfall und Wechsel des Studiums. Insbesondere aber wurde der Kern des binationalen Studiums in Frage gestellt, da die Sprachpraxis und der mangelnde Umgang mit Kommilitonen (des Partnerlandes) die Integration keineswegs erleichterten. In Zukunft sollten daher insbesondere für Studierende, die erstmalig im Ausland sind,

besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine bessere Integration zu ermöglichen. Auch Sprachbarrieren, die im Onlineunterricht vermehrt auftreten, sollten behoben werden.

Insgesamt lässt sich jedoch auch verzeichnen, dass die Studierenden die Anpassungsfähigkeit und das größtenteils ausgeprägte Engagement der Lehrenden zu schätzen wissen.

ii. Psychische Gesundheit

Die Pandemie hat gezeigt, dass dem Thema "Mentale Gesundheit" mehr Beachtung geschenkt werden muss. Gerade die psychische Situation DFH-Studierender, die auch zuvor von einer Doppelbelastung und erhöhtem Stress oder Druck berichtet haben, ist gefährdet und wird daher in diesem Abschnitt näher betrachtet.

54,4 % der Studierenden leiden an den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, davon 20,2% stark und 3% sehr stark. Im Vergleich zum Vorjahr ist hier eine deutlich positive Entwicklung zu verzeichnen, was vermutlich mit dem Verlauf der Pandemie und gemäßigten Maßnahmen einhergeht. 2021 gaben drei Viertel der Studierenden an, unter einer starken oder gar sehr starken mentalen Belastung zu leiden. Jedoch tun sich dabei zwei Fachbereiche besonders hervor: Rechtswissenschaften und Lehrerbildung. Bei den Studierenden aus dem juristischen Fachbereich geben 68,6% an, unter den Auswirkungen zu leiden, davon 27% stark und 7,1% sehr stark, was der Hälfte der Antworten dieser Kategorie ("sehr stark") entspricht. Im Fachbereich Lehrerbildung sagen zwei Drittel aus, unter einer psychischen Belastung zu leiden - darunter die Hälfte stark.

Erfreulich ist dementsprechend die Rückmeldung von 59,2% der Studierenden, deren Universitäten Hilfsangebote bereitstellen. Dies zeigt eine leichte Verbesserung zu 2021, in dem die Hälfte der Betroffenen nicht wusste, ob ein entsprechendes Angebot durch die Hochschulen zur Verfügung steht. Allerdings ist der Anteil mit 35,6% immer noch zu hoch, weshalb weiterhin Hinweise zu bestehenden Angeboten erfolgen sollten. 5,2%

der Studierenden haben an, dass Ihnen von Seiten der Universität keine Hilfe geboten wird, davon erfolgten 64,7% dieser Angabe von Studierenden aus dem Fachbereich Jura. Somit haben 41,4% Studierende aus diesem Fachbereich kein Wissen und 15,7% kein Angebot, wobei diese Studierendengruppe besonders betroffen ist. Das ist kein tragbarer Zustand. Deshalb möchten wir Sie als Programmbeauftragte unabhängig vom Fachbereich auffordern, aktiv auf Ihre Studierenden zuzugehen und den Austausch zu diesem Thema zu fördern sowie benötigte Unterstützung anzubieten. Auch könnte die DFH prüfen, ob sie ein zentrales Hilfsangebot stellen könnte.

Als besonders positive Entwicklung ist festzuhalten, dass 77,9% der Studierenden angeben, über ausreichende Möglichkeiten zum Austausch, Kontakt und Kommunikation mit ihren Kommiliton*innen zu verfügen. Im Vorjahr war es nur etwa die Hälfte, was mutmaßlich auch in strengeren Maßnahmen und vielerorts der damit einhergehenden Online-Lehre begründet lag. Allerdings sehen das 22,1% der Studierenden anders, was nach wie vor keinen geringen Anteil darstellt. In den Fachbereichen widersprechen dieser Aussage beispielsweise ein Viertel aller Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften und 27,1% aller Studierenden mit juristischem Hintergrund. Auch wurde darauf verwiesen, dass solche Möglichkeiten gerade im ersten Studiensemester dringend notwendig sind und dass meist auch das Kennenlernen bzw. der Austausch deutscher und französischer Kontakte erschwert ist. Deshalb sollte der Kontakt zwischen den Studierenden weiterhin gefördert und gestärkt werden - besonders, wenn weiterhin keine Präsenzlehre stattfindet.

III. Stellungnahme zu den Fachbereichen

i. Geistes- und Sozialwissenschaften

Wie in den vergangenen Jahren drückt die überwiegende Mehrheit der Studierenden des Fachbereiches ihre Zufriedenheit mit ihrem Studium aus und sieht Vorteile auf dem Arbeitsmarkt. Die professionelle Vorbereitung in Bezug auf Praktika und Beruf ist für 53,4% ausreichend.

Die allgemeine Administration bezüglich der An- und Umrechnung von Leistungspunkten, der Forderung zusätzlicher Punkte, der Transparenz der Notenvergabe sowie der Ausstellung von Abschlusszeugnissen fällt insgesamt positiv aus, wenngleich Differenzen zwischen einzelnen Studiengängen vorliegen. So müssen 17,1% mehr ECTS-Punkte erbringen als andere Studierende, das trifft auf ein zusätzliches Diplom zu.

Handlungsbedarf wird bei 35,7% der Studierenden in der methodologischen Vorbereitung auf das Partnerland sowie generell, zwar nicht mehrheitlich, aber zu beachten, auch in einer besseren Abstimmung der Inhalte der Heimat- und Partneruniversität(en) und in einer größeren Wertlegung auf die Partnersprache gesehen. Dabei sind insbesondere fachspezifische, aber auch aufbauende Sprachkurse gewünscht.

Weitere Schwierigkeiten sehen die Studierenden des Fachbereichs in den Vorgaben der Masterwahl: 56,8% empfinden diese als mittel bis schwierig. Als Gründe wurden unter anderem die Kommunikation sowie die Kurswahl genannt. Somit hat sich die Zufriedenheit diesbezüglich im Vergleich zum Vorjahr nur minimal verbessert.

ii. Wirtschaftswissenschaften

Positiv zu verzeichnen ist, dass die Zufriedenheit der Studierenden aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit dem pädagogischen Angebot weiterhin hoch ist. So befinden 79,7% der Studierenden den Praxisinhalt als ausreichend.

Trotzdem kann man festhalten, dass diese Zahl im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken ist. Von den 20,3%, die diesen als ungenügend empfinden, wünscht sich die Mehrheit (mehr) Fallbeispiele und vor allem (mehr) Veranstaltungen zum Thema Wirtschaft. Andere Vorschläge sind auch eine Verlängerung der Zeitdauer der bestehenden Praktika. Bereits im letzten Jahr haben wir, als Studierendenvertretung der DFH, Vorschläge gemacht, wie man den Praxisinhalt der Studiengängen verbessern könnte. Mit den Lockerungen der COVID-19-Beschränkungen sind Firmenbesuche nun wieder vorstellbar. Diese bieten den Studierenden eine tolle Möglichkeit, Arbeitgebende kennenzulernen und einen konkreten Einblick in den Arbeitsmarkt zu erhalten. Zu dem Thema Praxisorientierung in den Studiengängen ist es interessant zu vermerken, dass 91,5% der Studierende von einem Pflichtpraktikum im Studienverlauf profitieren. Drei Viertel der Studierenden jener Studiengänge, die kein Praktikum vorsehen, hätten sich einen solchen Berufseinblick gewünscht. Das zeigt, dass die Studierende Praktika und andere Praxiseinblicke in ihren Studiengängen sehr wertschätzen.

72,8% der Studierenden sind mit dem Angebot an Kursen mit internationalem Themenbezug zufrieden, davon 13,6% sehr zufrieden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zufriedenheit allerdings gesunken: 2021 waren noch 83% der Studierenden zufrieden, davon 16% sogar sehr zufrieden. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass in diesem Jahr 13,6% mit diesem Angebot unzufrieden und 13,6% eher unzufrieden sind. Somit gibt es keine Studierenden, die sehr unzufrieden sind.

Wir möchten jetzt die Aufmerksamkeit auf ein Hauptproblem lenken, dass sich aus den Ergebnissen der Umfrage ergibt. 52,5% der Studierenden fühlen sich innerhalb ihres Studiengangs nicht ausreichend auf die methodischen Anforderungen im Partnerland vorbereitet. Im Vorjahr waren bereits 40% dieser Meinung. Dieser Anstieg von über 12% darf nicht übersehen werden und es ist wichtig, dass konkrete Maßnahmen ergriffen werden. Im Bericht von 2021 wurden mehrere Vorschläge gemacht, um die Situation zu verbessern, und möchten diese nun erneut vorstellen. In diesem Sinn schlagen wir der DFH vor, Workshops zu organisieren, um die in den Partnerländern erwartete Methodik zu präsentieren und Unterschiede aufzuzeigen. Auch die

Mitgliedshochschulen spielen hier eine entscheidende Rolle, vor allem, wenn es Alumni-Vereine der Studiengänge gibt. Die Mitgliedshochschulen sollten neue Studierende mit Studierenden aus den höheren Semestern in Kontakt bringen und dafür sorgen, dass der Wissenstransfer zwischen den Jahrgängen stattfindet. Bereits aus dem Ausland zurückgekehrte Studierende könnten beispielsweise eine Unterrichtseinheit in Bezug auf die unterschiedlichen Methoden und Arbeitsweisen unterstützend begleiten. Generell sollte dieser Tatbestand besser in den Curricula adressiert werden.

Es ist weiterhin beunruhigend, dass 44,1% der Studierenden sich nicht gut über die Wirtschaftssituation im Partnerland informiert fühlen. Es sollte aber bei Studiengängen in unserem Fachbereich unbedingt eine Priorität sein, dies in den Kursen zu behandeln und nicht nur dem alleinigen Interesse der Studierenden überlassen werden, gerade in Anbetracht der Tatsache, dass viele der Studierende der Wirtschaftswissenschaften das Ziel verfolgen, auch nach dem Abschluss einen großen Bezug zum Partnerland beizubehalten. So würden 45,6% der Befragten gerne im Partnerland arbeiten und 87,7% einen starken internationalen Bezug in der Arbeit haben.

Die Studierende wünschen sich deshalb bereits ab dem ersten Semester eine Einführung in die wirtschaftliche Lage des Partnerlands, dessen Jobsituation sowie einen genaueren Einblick in den Ablauf der Bewerbungsprozesse sowie die Politik gegenüber ausländischen Studierenden. Die Studierendenvertretung hatte letztes Jahr im Bericht die Gründung eines News-Podcast aus unserem Fachbereich mit Professoren und Experten vorgeschlagen. Die Umfrage ergab, dass 56,9% der befragten Studierenden eine solche Initiative interessant finden und 43,1% allerdings nur bedingtes Interesse zeigen. Deshalb sollte diese Idee von unseren Nachfolger*innen und der DFH nochmals abgewogen werden.

Zudem bekommen 56,1% der Wirtschaftswissenschaftler*innen keine Unterstützung der beiden Hochschulen, um mit Unternehmen in Kontakt zu treten, die an Arbeitnehmenden mit unserem Studienprofil interessiert sind. Wir weisen hier auf einen

weiteren Anstieg dieser Zahl hin, denn im Vorjahr teilte “nur” die Hälfte der Studierenden diesen Eindruck. Momentan besteht die Unterstützung der Mitgliedshochschulen meist darin, Stellenangebote, Jobmessen u.ä. per Mail weiterzuleiten. Dies sollte auch der Mindestanspruch sein. Letztes Jahr hatten wir deshalb folgenden Vorschlag unterbreitet: die Erstellung einer zentralen Datenbank mit Praktika und Berufseinstiegsmöglichkeiten von ehemaligen DFH-Studierenden. Die Idee besteht im Wesentlichen darin, die Informationen sowie das Feedback der Ehemaligen über eine Umfrage zu sammeln. Diese Ergebnisse könnten dann als fortlaufende Tabelle gestaltet werden und so den Studiengängen als Datenbank zur Verfügung gestellt werden. Wir haben deshalb die Studierenden dieses Jahr gefragt, was sie von dieser Idee halten und die Ergebnisse zeigen eine deutliche Befürwortung seitens der Studierenden. Drei Viertel der Befragten finden eine solche Initiative hilfreich, 22,8% zumindest teilweise hilfreich. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse sollten dedizierte Gespräche zwischen der Studierendenvertretung, der DFH und gegebenenfalls den Mitgliedshochschulen stattfinden, um die Idee zu präzisieren und final umzusetzen.

iii. Rechtswissenschaften

Die Mehrheit der Studierenden im Bereich Rechtswissenschaften findet, dass sie genügend Material von Ihren Lehrenden erhält, um den Stoff gut erarbeiten zu können. Trotzdem bleibt das Problem vom Zugang zu Datenbanken wie Dalloz oder Beck. Da diese oft sehr teuer sind und zwar benötigt werden, sich aber für Studiengänge mit einer geringen Studierendenzahl nicht erschwinglich sind, wäre eine finanzielle Hilfe der DFH hier sinnvoll.

Im Bereich der Kommunikation ist sehr erfreulich, dass die meisten Studierenden sich über ihren Studiengang und dessen Verlauf gut informiert fühlen. Allerdings geben auch hier eine nicht unerhebliche Anzahl der Studierenden, an, dass sie kaum oder gar nicht informiert wurden. Betrachtet man den Online-Auftritt der einzelnen Hochschulen, stechen viele Websites durch ihre mangelnde Klarheit und Struktur hervor. Wir möchten

in diesem Sinne die Hochschulen bitten, ihre Websites auf dem neuesten Stand zu halten und einfache Übersichten zu erstellen, die jedem Studierenden einen schnellen Überblick verschaffen können.

Bezüglich der Notenvergabe hat die Mehrheit der Studierenden ein positives Bild der Notenumrechnungstabellen. Diese werden in den meisten Fällen jedoch eher akzeptiert als gemocht. Eine Fachbereichsübergreifende Notenumrechnungstabelle wünschen sich viele, insbesondere, wenn der Schwerpunkt betroffen ist, sodass Studiengänge tatsächlich vergleichbar werden.

In diesem Jahr streben nur 42 % der Studierenden nach ihrem integrierten Studiengang das Staatsexamen an, die überwiegende Mehrheit will entweder in Deutschland oder in Frankreich den Masterabschluss erreichen.

Bedenklich finden wir, dass weiterhin die Mehrzahl der Befragten das Gefühl haben, im Vergleich mit ihren Kommiliton:innen, die keinen deutsch-französischen Studiengang absolvieren, mit dem Stoff "hinterher" zu sein, aufgrund des extra Arbeitsaufwandes. Dies ist kein tragbarer Zustand. Die Universitäten sollten im Austausch mit ihren Studierenden herausfinden wo genau die Probleme liegen und wie man Stoffsicherheit gewährleisten kann. Zum Beispiel durch das Anbieten von Wochenend- oder Sommerkursen.

Die Mehrheit der Studierenden empfindet die juristische Ausbildung im Partnerland als ausreichend, das heißt, sie fühlen sich für eine Tätigkeit im Partnerland gut gewappnet. Wenige fachliche Lücken im Curriculum garantieren ein all umfassendes Studium, welches von den Studierenden sehr geschätzt wird.

Die einzelnen Unterrichtseinheiten im Partnerland sowie an der Heimatuniversität werden im Vergleich zu anderen Fachbereichen von den Studierenden eher als komplementär und kaum als redundant angesehen. Hier zeigt sich die Stärke der juristischen Studiengängen.

iv. Mathematik, Informatik, Architektur, Ingenieur- und Naturwissenschaften

In diesem Jahr stellen wir für diese Bereiche mit insgesamt 18,3% der Studierenden eine Rekordbeteiligung an der Umfrage fest. Dabei freuen wir uns über die enge Zusammenarbeit mit den Programmbeauftragten, die unser Vorgehen begleitet haben. Die Studierenden freuen sich in der Regel nach wie vor über die Praxiserfahrungen ihrer Betreuer. Für 80 % der Studierenden ist ein Pflichtpraktikum im Studium enthalten. Ebenso halten 80 % die praktischen Inhalte, beispielsweise in Form von Laboren oder Fallstudien, für ausreichend.

Andererseits halten 33 % der antwortenden Studierenden das Angebot an Lehrveranstaltungen zu internationalen Themen für nicht ausreichend. Jeder Zweite fühlt sich vor seinem Aufenthalt nicht ausreichend auf die methodischen Anforderungen des Partnerlandes vorbereitet. Daher gibt es in diesen Bereichen noch Raum für Verbesserungen.

Trotz insgesamt guter Note für die verschiedenen Studiengänge (5,2/6 Punkte) und den Durchgang durch die Partneruniversität (5,1/6), ein.e Student.in von zwei kennt die Notenumrechnungstabelle im Partnerland nicht. Auch neben der Herausforderung, sich an die Unterschiede in den Bildungssystemen anzupassen, sahen einige Studierende Online-Kurse im Partnerland als zusätzliche Schwierigkeit an, die ihre Chancen zur Integration und Kontaktaufnahme einschränkte. Hinsichtlich der Sprache des Partnerlandes finden die Studierenden dies notwendig und wünschen sich technisch orientierte Sprachkurse, Sitzungen wissenschaftlicher Debatten oder offene Diskussionen mit den deutsch-französischen Alumni. Die englische Sprache bewerten die Studierende als relevant, vor allem in der Forschung.

Schließlich wünschen sich Studierende in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern im Allgemeinen, dass die Stundenpläne und die Kurslogik von einer Institution zur anderen kompatibler und verständlicher werden.

v. **Lehrerbildung**

Alle zukünftigen Lehreri:nnen sind von den Vorteilen eines binationalen, von der Deutsch-Französischen Hochschule akkreditierten Studiengangs überzeugt. Diese Studiengänge bieten eine umfassende Ausbildung, insbesondere im Bereich der Didaktik, wo eine deutsch-französische Ausbildung die Möglichkeit bietet, neue Unterrichtsmethoden zu entdecken.

40 % der Befragten halten es jedoch für unerlässlich, die Aufteilung der Unterrichtseinheiten zu überdenken, da sie ein Ungleichgewicht zwischen den verschiedenen Fächern feststellen konnten.

Der Erwerb eines Doppeldiploms, das es ermöglicht, im deutschen und französischen Sprachraum zu arbeiten, scheint für alle befragten Studierenden ein zufriedenstellender Vorteil zu sein. Die meisten Befragten gaben an, es sei wichtig, darauf hinzuweisen, dass es nicht nur Kommunikationsprobleme innerhalb der Hochschulen gebe, sondern dass auch ein erheblicher Arbeitsaufwand bestehe und dass die Modelle überarbeitet werden müssten. Zwar sind sich alle sicher, dass sie von den Vorteilen der DFH-Studiengänge profitieren, doch gibt es weitaus mehr Zweifel an der Verteilung der Unterrichtseinheiten (40% bezweifeln dies); nur 66,67% der Befragten sind der Ansicht, dass die Fächer ausgewogen sind. Einige Studierende (26,66%) haben im übrigen ein Gefühl der Ungleichheit gegenüber den anderen Studierenden.

Bei der Umfrage gaben 26,66% der Befragten an, keinen Studiengangssprecher*innen für ihren Studiengang gewählt zu haben, und 40% waren nicht über die Wahl der Studierendenvertretung informiert worden. Die Ausbildung von Lehrkräften ist ein seltenes Fach, doch ist es nach wie vor wichtig, dass die Studierende unter angemessenen Bedingungen vertreten werden.

Während nur 13% der Befragten angaben, dass sie während des Studiums über den Studiengang Kontakt zu Unternehmen hatten, waren 72% der Befragten der Meinung, dass dies für sie von Nutzen gewesen wäre. Alle geben an, dass sie nach dem Studium

weiterhin etwas für das Partnerland tun oder bei ihrer Arbeit einen starken internationalen Bezugspunkt haben möchten.

Schließlich reicht die DFH-Mobilitätsbeihilfe für 66,67% der Befragten aus, 33,33% ergänzen ihn durch einen weiteren Stipendium, finanzielle Unterstützung durch die Eltern und/oder eine Teilzeitbeschäftigung. In Bezug auf die Studiengängen wird vor allem eine bessere Kommunikation gewünscht, insbesondere eine schnellere Informationsverbreitung und eine bessere Verteilung der Arbeitsbelastung auf die Semester. Auf die Frage "Würden Sie Ihren Studiengang einem zukünftigen Studierenden empfehlen?" antworteten mehr als die Hälfte mit "Ja", 33,33% mit "Ja, aber..." und eine Person mit "Nein."

Die befragten Studierenden legen besonderen Wert auf die Interkulturalität. Das Mobilitätsjahr bietet die Möglichkeit, ein ausgezeichnetes Sprachniveau zu erwerben und zwei Universitäts- und Schulsysteme kennenzulernen, was einen deutlichen Bonus für die Lehre ist. 80 % der Studierenden sind der Ansicht, dass Praktika weiterhin ein fester Bestandteil der Lehrerausbildung sein sollten, da die große Mehrheit der Befragten angab, dass sie von diesen prägenden Erfahrungen begeistert waren.

Der Erwerb eines Doppeldiploms, das es ermöglicht, sowohl im deutschen als auch im französischen Sprachraum zu arbeiten, scheint für alle Befragten ein befriedigender Vorteil zu sein.

Darüber hinaus verspricht die DFH-Erfahrung zahlreiche Begegnungen, eine authentische Entdeckung der Kultur des Partnerlandes sowie eine persönliche Bereicherung, die für einen qualitativ hochwertigen Unterricht in der Zukunft förderlich ist.

vi. Promovierendenausbildung

Nur 5 Promovierende haben in diesem Jahr an der Umfrage teilgenommen. Im Gegensatz zu den Vorjahren kann man also eine verminderte Teilnahmequote feststellen. Die Mehrzahl der Befragten befindet sich in einem individuellen

Cotutelle-Verfahren, die restlichen Promovierenden sind an die DFH-Programme (deutsch-französische Promovierenden Kollegs und PhD-Track-Programme) angegliedert. Die Promotionsfächer der Teilnehmenden sind sehr unterschiedlich, was es uns ermöglicht, gerade in Bezug auf die Pandemie bestimmte Rückschlüsse aus der Umfrage zu ziehen, die tatsächlich auf eine Vielzahl von Doktorand:innen fächerübergreifend zutrifft.

Zunächst sei an dieser Stelle erwähnt, dass 100% der Befragten der Überzeugung sind, dass sich ihre Berufsaussichten durch das doppelte Promotionsverfahren verbessert haben. Insbesondere die Möglichkeit der Doppeldiplome, die erworbenen Sprachkenntnisse im Rahmen der interkulturellen sowie interdisziplinären Ausbildung und die zusätzliche finanziellen Unterstützung durch die DFH werden als Pluspunkte angegeben. Auch wird die Eingliederung in verschiedene deutsche und französische Forschungsgruppen sehr geschätzt. Die Promovierenden erhoffen sich dadurch mehr Flexibilität auf dem internationalen Arbeitsmarkt.

Was die Zufriedenheit mit den seitens der DFH bereitgestellten Informationen betrifft, lassen sich ähnliche Tendenzen der Vorjahre ablesen.

Eine geringe Anzahl an Teilnehmenden (20%) ist mit dem Umfang der vonseiten der DFH zum Promotionsprogramm zur Verfügung gestellten Informationen weiterhin nicht zufrieden. Die meisten sind jedoch zufrieden (40%) oder sehr zufrieden (40%).

Im Hinblick auf Veranstaltungshinweise (Workshops, Kolloquien, ...) beurteilen 20 % der Befragten die zur Verfügung gestellten Informationen als unzureichend. Die Mehrheit ist insgesamt damit zufrieden oder sogar sehr zufrieden (40%).

In Bezug auf die Unterstützung bei organisatorischen Angelegenheiten (Versicherungen, Arbeitsverträge, Immatrikulation usw.) äußern sich dieses Jahr 20% der Befragten als unzufrieden, wohingegen 30% sich als sehr zufrieden äußern.

Den obigen Zahlen kann man entnehmen, dass der Wunsch nach einer verstärkten Kommunikation zwischen der DFH und den Promovierenden weiterhin ein Anliegen zu sein scheint. Auch der mangelnde Austausch unter den Promovierenden aufgrund einer

fehlenden Netzwerkstruktur wird kritisiert. 80% der Befragten würden eine Facebook Gruppe hilfreich finden, um sich mit den anderen DFH-Promovierenden länderübergreifend über Forschungsinteressen/-arbeiten auszutauschen. Zudem werden Hinweise zur Erstellung der “Convention de cotutelle de thèse” gewünscht. Die Promovierendenvertretung hat dieses Jahr auch einen Newsletter ins Leben gerufen, um stärker über aktuelle Entwicklungen und Überlegungen hinsichtlich der Promotion im Rahmen der DFH zu informieren. Ca. alle drei Monate werden über den Newsletter zielgerichtet Informationen zu Ausschreibungen und Veranstaltungen gebündelt und direkt an die Promovierenden verschickt. Der erste Newsletter war für Januar 2022 vorbereitet worden, ist dann im April von der DFH genehmigt und von der Promovierendenvertretung verschickt worden. Es wäre durchaus wünschenswert und sinnvoll, dass der Newsletter von der nachfolgenden Promovierendenvertretung weitergeführt wird.

Einen sehr bedrückenden Eindruck hinterlassen die Ergebnisse zur Befragung zur Pandemie. 80% der Befragten geben an, dass die Pandemie negative Auswirkungen auf ihre Forschungsarbeiten haben. Die Schließung der Bibliotheken hat bedingt, dass die dortigen Arbeitsplätze nicht mehr genutzt werden konnten, dass Recherchemöglichkeiten durch die Schließung von Archiven stark beschränkt wurden und auch der Austausch unter Promovierenden stark eingeschränkt war. Durch eingeschränkte Reisemöglichkeiten sind Feldstudien erschwert oder teilweise unmöglich geworden und Forschungsaufenthalte im Ausland mussten abgesagt werden. Insgesamt haben diese Punkte die Zeitknappheit der Promotionsarbeit stark verschärft. So gaben 33% an, ihre Doktorarbeit wegen dieser Pandemie-bezogenen Schwierigkeiten zu verlängern. Einige waren auch gezwungen, ihre Nebenjobs aufzugeben und nur 50% der Betroffenen haben eine weitere Finanzierung für diese Verlängerung erhalten. Das gesamte Ausmaß der Pandemie auf die Arbeit der Promovierenden lässt sich durch die begrenzte Teilnahme an der Umfrage nicht gänzlich feststellen. Es zeichnet sich jedoch schon ab, dass die Promovierenden zeitlich sehr im Rückstand und finanziell herausgefordert sind. Es sei also an dieser Stelle an die DFH appelliert, vor allem bei Verlängerungen der Promotion Nachsicht zu

haben und die finanziellen Leistungen auch nach Ablauf der Fristen noch zu gewährleisten.

vii. Studierende aus Drittländern

Rund 10,7 % der 6.400 UFA-Studierenden stammen aus einem Drittstaat. In diesem Bericht verwenden wir den Begriff Drittland, um alle Länder außer Frankreich und Deutschland zu bezeichnen. Sie kommen aus Belgien, Kamerun, China, Kroatien, England, Spanien, Italien, Luxemburg, Marokko, der Schweiz, der Ukraine oder Russland. Diese Gruppe, mit einer starken europäischen Mehrheit, nimmt an naturwissenschaftlichen, technischen, juristischen, humanwissenschaftlichen und Promotionsförderungen teil.

Positiv ist, dass fast alle (96 %) der Meinung sind, dass die DFH der Besonderheit ihrer Satzung hinreichend Rechnung trägt.

Auf die Frage, wie Hochschulen Gleichgestellte besser fördern könnten, schlagen Teilnehmende aus Drittstaaten die Streichung der Zusatzgebühren für außereuropäische Studierende an bestimmten Hochschulen, mehr Stipendien (über Partnerunternehmen) sowie angemessenere Unterstützung bzw. Nachbetreuung beim Start im Partnerland (Eindruck einer Übergangspause) vor.

Auch administrative Aufgaben stellen einen erheblichen Aufwand dar (wie im letzten Bericht erwähnt). Diese Studierenden stehen nicht nur vor der Integration und Eingewöhnung in einem anderen Land, sondern müssen dazu Visa beantragen und Aufenthaltstitel verlängern, um im Partnerland studieren zu können oder ein Praktikum zu absolvieren. Die Schwierigkeit liegt hier in der Sprachbarriere und dem Mangel an entsprechender Unterstützung durch die Hochschulen. Dafür könnte im Rahmen des Studiums eine Unterstützung bei der Visumsbeantragung in Betracht gezogen werden. Diese Studierenden schätzen die Unterstützung bei der Wohnungssuche.

Darüber hinaus sehen 30 % der Teilnehmer die Finanzierung und die Suche nach einem Studentenjob als regelmäßige Problemfelder an.

Bei der Eingewöhnung im Partnerland sind viele Studierende gezwungen, ihren alten Arbeitsplatz aufzugeben und sich einen neuen zu suchen, was sich als schwierig

erweist. Da die Mobilitätspauschale von vielen Universitäten zu spät an den Studierenden weitergezahlt wird, sollte die UFA darauf achten, dass Studierende diese rechtzeitig oder sogar frühzeitig , aber vor allem nicht nach dem Auslandssemester erhalten (z.B.Monatszahlung).

Die oben genannten Probleme stellen einen zusätzlichen Stressfaktor für das Studium dar, weshalb Studierende ermutigt und unterstützt werden wollen, ein zweisprachiges Programm zu beginnen und zu verfolgen.

Zusammenfassend würden 86 % der Befragten ihr Studium anderen Studierenden aus Drittstaaten weiterempfehlen.

IV. Zukunftsaussichten

Ungefähr 86,1% versprechen sich Vorteile auf dem Arbeitsmarkt durch ihren Abschluss. Nur 13% - insbesondere Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften verhoffen sich diesbezüglich weder Vor- noch Nachteile.

Eine geringe Zahl der Befragten (3) verspricht als Nachteil auf dem Arbeitsmarkt die Absolvierung eines DFH-Studienganges.

Wie in den vergangenen Jahren wollten wir wissen, ob die Studierenden im Partnerland einen Beruf ausüben und leben wollen. Nur 36,6% der Befragten gaben an, im Partnerland tätig sein zu wollen. Im Vergleich zum Vorjahr - in dem sich ca. die Hälfte eine Arbeit im Partnerland wünschten - ist die Anzahl also gesunken. Auch hier hat die Corona-Pandemie einen großen Einfluss, es entstehen viele Fragen und zusätzliche Herausforderungen. Die Arbeitssuche ist geprägt von Unsicherheit. So ist ein unbeschwerter Grenzübertritt schwierig geworden und eine direkte Bewerbung vor Ort nicht mehr möglich. Dies vermindert auch die Motivation, künftig grenzüberschreitend zu arbeiten. Nur wenige möchten gar nichts mit dem Partnerland mehr zu tun haben und einige Studierende sind diesbezüglich unsicher oder basieren ihre Entscheidung auf Möglichkeiten, die sich zukünftig ergeben. Doch es bleibt ein Lichtblick. Über 80% der Studierenden wünschen sich trotzdem in ihrem Beruf einen starken internationalen Bezug.

Allerdings wird ein Kritikpunkt von allen Seiten immer wieder angesprochen.

Viele Studierende (53,5%) wissen nicht, wo sie sich bewerben sollen, welche Firmen explizit Mitarbeiter mit französischem und deutschem Profil suchen und wo ihre besonderen Fähigkeiten aus dem Studium gebraucht werden. Wir schlagen daher vor, dass die DFH über bestehende Angebote wie das Deutsch-Französische Forum besser informiert und das Angebot weiter ausbaut, um den Kontakt mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und NGOs so früh wie möglich herzustellen und den Studierenden die vielfältigen Möglichkeiten ihres professionellen Werdegangs aufzuzeigen.

Schlussendlich haben die Studiengänge viele Studierende davon überzeugt, über den Bachelor hinaus einen deutsch-französischen Bezug im Studium haben zu wollen.

Vermeint äußern die Befragten den Wunsch, auch einen binationalen Master oder Dokortitel an zu streben. Hiervon versprechen sie sich bessere Abschlüsse, da oft in kleinen Gruppen gearbeitet wird und die Qualität der Lehre dominiert. Auch das ständige Arbeiten mit der Fremdsprache wird in diesem Kontext positiv wahrgenommen.

V. Studierendenvertretung

Die Studierendenvertretung setzt sich aus gewählten Studierenden der Deutsch-Französischen Hochschule zusammen, die in deutsch-französischen Tandems jede Fächergruppe vertreten. Die Studierendenvertreter:innen der DFH werden von den Studiengangsbeauftragten für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt.

Unsere Aufgabe als Studentenvertretung ist es, während unserer Amtszeit die Rolle des Ansprechpartners und Vermittlers einzunehmen. Es ist uns daher ein Anliegen, über alle möglichen Kanäle Kontakt zu den Studierenden herzustellen und ihre Stimme in die Gremien einzubringen. Im Rahmen der Studentenvertretung möchten wir die Gefühle und Kritik der Studierenden kennenlernen, um Hand in Hand mit der DFH, die ihrerseits mit den Mitgliedsuniversitäten in Kontakt steht, an Verbesserungen zu arbeiten.

Zu diesem Zweck nehmen wir an verschiedenen Sitzungen mit beratender Stimme teil und bringen die Meinung der Studierenden bei der Diskussion der Evaluationsergebnisse der einzelnen Studiengänge ein. Darüber hinaus treffen wir uns monatlich, um uns auszutauschen, Verbesserungsvorschläge für bestehende Probleme zu erarbeiten und neue Projekte zur Optimierung der DFH-Studierendenerfahrung zu entwickeln. Wir bemühen uns, die Studienbedingungen so zu gestalten und zu optimieren, dass die Studierenden sowohl an der Heimatuniversität als auch im Rahmen der Mobilität von einer hohen Qualität der Lehre und des studentischen Lebens profitieren.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf die Verbreitung von Informationen. Wir nehmen an verschiedenen Studenten Messen teil und stehen in direktem Kontakt mit Abiturient:innen, um ihre Fragen zu beantworten. Außerdem führen wir Informationsveranstaltungen in verschiedenen Schulen durch, um Schüler:innen und Eltern auf die Möglichkeit und die Vorteile eines Studiums an der DFH aufmerksam zu machen. Darüber hinaus haben wir während unserer Amtszeit eine Sprechstunde eingerichtet, die jeden ersten Freitag im Monat um 17:30 Uhr stattfindet und in der Schüler und Abiturient:innen ihre Fragen stellen, ihre Sorgen mitteilen usw. können.

Um die DFH-Erfahrung unserer Kommilitonen zu optimieren, möchten wir auch die Bildung eines deutsch-französischen Studenten Netzwerks fördern. Aus diesem Grund organisieren wir regelmäßig Veranstaltungen wie Spieleabende, die es uns ermöglichen, mit den DFH-Studierenden in Kontakt zu treten, damit diese neue Leute kennenlernen und interkulturelle Erfahrungen sammeln können.

Die Wahl der Studentenvertretung erfolgt in zwei Schritten: Um sich als DFH-Studentenvertreter:in zu bewerben, muss man bereits von den betroffenen Studierenden zum/zur Programmvertreter:innen gewählt worden sein.

Diese Studiengangsvetreter:innen sind dann dafür verantwortlich, ein Mitglied für ihre Fachgruppe in die Studierendenvertretung zu wählen.

Darüber hinaus fungieren die Studiengangsdelegierten als bevorzugte Ansprechpartner und vermitteln zwischen den Studierenden und ihren Professoren, den Programmverantwortlichen und uns, der Studierendenvertretung.

Die Studiengangsvetreter sind Vertrauenspersonen, an die sich die Studierenden wenden können, um sich auszutauschen und ihre Probleme, die mehr oder weniger eng mit der Universität zusammenhängen, mitzuteilen. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass die Studierenden einen Studiengangsvetreter:innen wählen, den sie für geeignet halten, sie zu vertreten, und der in der Lage ist, einen Studierendenvertreter der DFH zu wählen, mit dem sie auf einer Wellenlänge liegen.

Leider gaben fast 45% der Befragten an, nicht an der Wahl der Studiengangsvertreter:innen teilgenommen zu haben, und 55% wurden von ihren Programmbeauftragten nicht über die Wahl der Studentenvertretung informiert. Dies stellt eine Verletzung der Rechte unserer Studierenden dar. Diese beiden Wahlen sind eng miteinander verknüpft, und wenn eine der beiden Wahlen fehlschlägt, ist die andere nicht repräsentativ für die Meinung der Studierenden an der DFH. Daher ist es wichtig, dass die Studierenden der DFH über ihr Wahlrecht informiert werden, damit sie bestmöglich vertreten werden.

Die Entwicklung der Instagram- und Facebook-Seiten, die mehr als einem Viertel der Befragten bekannt sind, ist ein wichtiger Informationskanal. Für etwas mehr als 40 % der Studierenden sind soziale Netzwerke sogar das bevorzugte Mittel, um über die Aktivitäten der Studierendenvertretung informiert zu werden. Dennoch bleibt das Mittel der E-Mail mit über 70% der Stimmen das bevorzugte Informationskanal der Umfrageteilnehmer.

VI. Zusammenfassung

Als Vertreter der Studierenden möchten wir eine Verbindung zwischen allen Akteuren der DFH herstellen, die positiven Aspekte eines bi- oder trinationalen Studiums hervorheben, aber auch über die Schwierigkeiten berichten, mit denen die Studierenden konfrontiert sind.

In diesem Sinne möchten wir Ihnen in diesem Bericht die Ergebnisse unserer jährlichen Umfrage unter den Studierenden vorstellen.

Die von der Deutsch-Französischen Hochschule angebotenen Doppelstudiengänge werden von den Studierenden sehr geschätzt. Sie sehen darin einen echten intellektuellen, kulturellen und sprachlichen Reichtum sowie einen Mehrwert auf dem Arbeitsmarkt durch die Doppeldiplome.

Die Auswirkungen der Pandemie und die von vielen Universitäten eingeführten digitalen Unterrichts sind für die Studierenden nicht minder gravierend: Neben einigen psychologischen Schwierigkeiten waren sie deutlich weniger daran interessiert, im Partnerland zu studieren oder dort eine Beschäftigung aufzunehmen.

Darüber hinaus bleiben weitere Schwierigkeiten bestehen, wie doppelte Studiengebühren, Missverständnisse und Überraschungen in Bezug auf das Verwaltungssystem des Nachbarlandes oder mangelnde Vorbereitung auf die Methodik.

Abschließend lässt sich jedoch konstatieren, dass, auch wenn an vielen Stellen Optimierungsbedarf besteht, die Mehrheit der Studierenden mit ihrem Studium zufrieden ist.

Die meisten versprechen sich durch ihre binationale Ausbildung Vorteile auf dem Arbeitsmarkt und wünschen sich durchaus, diesen internationalen Bezug im weiteren Berufsleben beizubehalten.